

# Mindensche Beyträge

zum

## Nutzen und Vergnügen.

33te Woche. 1776.

### Der Sommertag auf dem Lande.

**W**st es möglich, daß auf eine so dunkle und fürchterliche Nacht ein so heitler und fröhlicher Morgen erfolgen kan! Noch zittert mein Herz vor den schrecklichen Ausritten der Natur, die vor fünf Stunden der Welt den Untergang zu drohen schienen. Alles schwarz und finster am ganzen Horizonte, und mitten aus dieser Chaotischen Finsterniß ohne Unterlaß zischende Blitze, die im winkelfigen zickzackigen Feuer im Morgen, Mittag und Abend hin und her fuhren; und auf diese Blitze brüllende Donner, die mit schmetternden Schlägen den Erdboden erschütterten; und mitten unter diesen Donnerschlägen stürmende Winde und rauschende Fluthen und gießende Regenbäche! So tobte das Ungewitter, als ob Himmel und Erde über einander fallen wolten, in der Nacht, die nur erst vor kurzen verschwunden ist. Und doch an diesem Morgen eine so feyerliche Ausföhnung mit der empörten Natur! Alles heiter, helle und anmüthig. Ein klarer Himmel, an welchem rund herum kein trübes Wölkchen zu sehen. Kein zitterndes Blatt, selbst an der Silberpappel nicht, so stille und ruhig ist die Luft. Hier und da glänzen zwar noch die Tropfen auf den Blättern der Kräuter und Sträucher;

aber die ersten Stralen der Sonne fangen schon an, sie aufzutrocknen, und in die feinen Dünste zu verwandeln, die ich, gleich einem Nebel, dort über Wiesen und Feldern schweben sehe. Tröstender Anblick dieser angenehmen Abwechselung nach einer so ängstlichen Scene! Haben nicht die Veränderungen der Natur viel Aehnliches mit den Veränderungen unsrer Schicksale? Blitz und Donner, Sturm und Regen sind Wohlthaten der Natur zum Besten des Erdbodens und seiner Gewächse; und Stürme des Unglücks sind Wohlthaten der Vorsehung zum Besten der moralischen Welt und ihrer einzelnen Glieder. Nun sol mich keine Bitterwärtigkeit dieses Lebens, und wenn sie noch so empfindlich wäre, mehr niedergeschlagen, muthlos und verzagt machen. Vielleicht brauchts nur vier oder fünf Stunden; so haben sich gelegt die tobenden Wellen; so lacht mir das Glück wieder; so ist es wieder heiter am Horizonte meines Lebens.

Ich entschloß mich, diesen anfangenden Sommertag recht zu genießen, und um die Wirkungen des gebathen wohlthätigen Gewitters in der Nähe zu betrachten, eilte ich, mich frühzeitig ins Feld zu begeben. Alles noch einmal so lebhaft, als an dem schwü-



len, tragemachenden Abend zuvor. Das zarteste Grasshälmchen, stolz auf den empfangenen Segen, hob seine abgewaschenen glänzenden Blätterchen kräftig in die Höhe, und die aus ihrer Horde entlassenen Schafe freueten sich schon auf die erfrischte Nahrung, die sie auf den gewässerten Fluren finden würden. Das Getreide rauchte, das noch auf dem Stiele stand, und das die schwarze Sense der Schnitter noch nicht abemähet hatte. Wälder und Berge, Thäler und Wiesen und Gärten prangten in einem neuen Schmucke, und genossen eine ähuliche Erfrischung, als wenn ein staubiger Ackermann, der vom Felde kommt, an einer reinen und kühlen Quelle sein beschwitztes Angesicht wäscht. Zwar fielen mir auch hie und da Spuren der Verwüstung in die Augen. Abgeschlagene Blätter und ganze Zweige lagen zerstreuet unter den Bäumen, die der Sturm am ersten hatte treffen können. Löcher, die die reißende Fluth tief in den weichern Erdboden gerührt, und Steinhäufen, womit sie manche fruchtbare Stelle des Ackers bedeckt, waren Zeugen der Gewalt, die sie ausgeübt hatte. Strecken von vielen Schritten lang, hatte sich das Korn fast mit dem Erdboden gleich gelagert, und Sümpfe stunden in verschiedenen Tiefen, aus welchen kaum noch die Aehren des Getraides hervorrugten. Aber was war das alles gegen den weit allgemeinen Segen, der sich mit diesem Gewitter über Meilen lange Gegenden ausbreitet? Lehrreicher Wink, keinen unbefugten Tadel über die Wege der Vorsehung auszusprechen! Es kan seyn, daß bey merkwürdigen Revolutionen, bey großen Veränderungen unter ganzen Völkern, hie und da einer ein Opfer des allgemeinen Besten wird. Aber was Tausenden unter den Menschen zum Segen gereicht, wird deswegen nicht schädlich, weil zehn unter ihnen nicht ihren Vortheil dabey finden. Gern wil ich etwas leiden, wenn hundert andere dadurch glücklich werden können.

Ich müßte ein kaltes Herz haben, wenn ich geringe Bequemlichkeiten weit größern Vortheilen anderer aufzuopfern mich weigern wolte.

Als ich weiter gieng, hatte ich Gelegenheit eine andere Anmerkung zu machen, im Vergleich mit den vergangenen Frühlingstagen. Eine ungewöhnliche Stille herrschte rund um mich her. Die ganze Natur schweigt gleichsam in den Sommer Tagen gegen das geräuschvolle Leben des Frühlings. Kein Schall der Nachtigall mehr, der sonst so lebhaft durch die Haine tönte. Weder der Fink, noch andere Vögel saugen jetzt ihre harmonischen und unharmonischen Lieder. Jetzt konte man viele Minuten lang unter einem belaubten Baume, oder in dem Schatten eines Thals, oder auf der Höhe eines Hügelns sitzen, ohne durch ein vielfaches Geräusch der Natur und der zahlreichen Sänger der Wälder in seinen Betrachtungen gestöhrt zu werden. So saß ich jetzt an dem Eingange eines angenehmen Hölzchens in einer einsamen Gegend, und in diesem Augenblicke kam es mir so stille, so ruhig vor, als ob außer mir kein anderes lebendes oder wachendes Geschöpf mehr in diesen Gefilden gewesen sey. Aber bald überführte mich eine nähere Aufmerksamkeit meines Irrthums. Stille Scenen wechseln im Sommer nur mit benrauschenden Scenen des Frühlings ab. Neben mir krochen mehr als zehn hurtige Ameisen, und weiter hin noch zwey andere von der größern Art, die beyde eine vom Baume herabgefallene Raupe mit gemeinschaftlichen Kräften weiter zu bringen suchten, ohne daß ich unterscheiden konte, ob sie freundschaftlich oder feindselig gegen einander gesinnet waren. Ein vortreflich bemalter Schmetterling flog mit raschen Schwingen dichte vor meinen Augen vorüber, und noch ein ander setzte sich an den Blüthenstengel eines nicht entfernten Kräutchens, wo unglücklicher Weise ein Vogel aus dem



nahen Gebüsche hervorschlupfte, und ihn mit einer Behendigkeit erhaschte, die mich in Verwundrung setzte. Ein schwirrender Grasshüpfer sang von ferne seinen immer gleichförmigen Ton. Ein junger Hase, der sich verspätet hatte, wischte noch zu rechter Zeit in den Busch, ehe das Auge des Jägers ihn erblickte, und eine lockende Wachtel ließ sich weit her aus einem Weizenacker mit ziemlich hellen Schlägen hören. Noch mehr, unter mir war ein tiefes Thal und jenseits ein hoher rasiger Berg. An demselben saßen weit rechter Hand neben einem kleinen Steinhäufen zwei spielende Kaninchen, die sich putzten, u. von niemand gesehen zu werden glaubten; ein Raubvogel schwang sich hoch in der Luft in weiten Kreisen herum, ob er etwa eine Beute für seine Jungen erhaschen könnte, und nun sahe ich, daß es mir nur so gedeutet habe, als ob die Natur erstorben sey. D dachte ich, wie ist doch alles der Veränderung unterworfen! Alles Ding hat seine Zeit, und an die Stelle des einen tritt bald wieder ein anderes. Hier finde ich keine blühende Mayblume mehr; aber Erd- und Heiderbeebüsche, von welchen noch vor kurzem die Hand naschender Kinder ihre süßen Beeren pflückte. Bald werden auch diese schattengebende Blätter nicht mehr seyn, wenn der frostige Herbst die Bäume wird entlaubt haben. Diese Verbachtung sol mich auf meine künftigen Tage weiser machen. Ich wil die Freuden des Lebens ohne enthusiastische Entzückung genießen. Kommt's dann, daß sie ihr Ziel erreichen; so werde ich sie desto gemächlicher entbehren können. Unberzagt! wenn die lebhaften Vergnügungen der Jugend von mir zu fliehen scheinen. Ganz gewiß warten alsdann in einem stillern Alter andere Veränderungen auf mich, die vielleicht zu meinem Vortheile mehr Früchte als bloße Blüten tragen.

Der Tag ward heiß, und die brennende Sonne stieg immer höher am Himmel.

Ich hatte mich ziemlich weit von meiner Wohnung entfernt, und suchte also den Rückweg, ehe die Hitze zu groß wurde. Ein angenehmer Ager, mitten durch von einem über abgerundete Kiesel sanft hinfließenden Bache durchschnitten, hielt mich noch eine Zeitlang auf. Hier blieb ich stehen, um einer Heerde Gänse zuzusehen, die sich in dieser krystallinen Fluth badeten. Einige schwangen ihre Flügel, und erhoben ihr Geschrey zum Zeichen ihrer Frölichkeit; andre flossen mit unmerklichen Rudern ihrer Füße auf und nieder; andre tauchten sich unter, und suchten durch ein immerwährendes Schütteln ihre beschmutzten Federn zu reinigen; noch andre graseten am Ufer, und nagten mit ihren seitwärts gebognen gezahnten Schnäbeln das junge Gras ab, das ihnen zur Nahrung diente. Zween kleine Knaben waren die Hüter dieser Heerde, mit langen weidenen Reifern in der Hand, und ein etwas größeres Mädchen saß und flochte an kleinen Körben, die sie den Gärtnern zu ihrem Obste und Küchengewächsen verkaufte. Ich sahe diese Wasser- und Hausvögel nicht ohne dankbare Erinnerung an den mannichfaltigen Nutzen so vieler tausend Geschöpfe. Sie verschaffen unsern Gliedern ein weiches Lager, unserm Munde eine wohlschmeckende Speise, und ohne die Kiele ihrer Flügelfedern würde der Weise, vielleicht mit mehrerer Mühe, die Werke seines Geistes niederschreiben. Und diese Kinder — wer weiß, ob sie nicht Hunger leiden, oder ihren Aeltern Sorge machen würden, wenn sie nicht auf die Art schon in ihren ganz jungen Jahren ihr Brodt verdienen. Dort liegt ihr Kober, in welchem ihre sorgfältige Mutter ihnen ihr Mittagessen mitgegeben. Auf diesem grünen Rasen können sie sich unter einer schattigen Weide, eine Kost wohl schmecken lassen, die wo nicht über, doch auch nicht unter ihren Wünschen ist, und wenn sie durstig sind, so trinkt sie eben das Wasser, das ihre Heerde trinkt.



Glücklicher als manche, die auf weichen Kollern vor Langerweile jähnen, und über unausstehliche Hitze in ihren gepuhten Zimmern klagen, kan ihnen ein Käfer, dem sie nachlaufen, ein Stock, den sie bunt machen, ein Stein, den sie auf dem flachen Wasser hinwerfen, und hundert andre Kinderspiele, zu dem unschuldigsten und angenehmsten Zeitvertreiber dienen.

Ich merkte, daß der Nest des heutigen Sommertages zu den eifrigsten Feldarbeiten des Landmannes würde gewidmet werden. Die Erndte war angegangen, und der ununterbrochene Sonnenschein hatte alle überflüssige Feuchtigkeiten schon wieder ausgetrocknet. Ich entschloß mich also, den Nachmittag einen Zuschauer dieser Feldarbeiten abzugeben. Ich eilte nach Hause und nachdem ich mich etliche Stunden von meinem Spaziergange erholt, begab ich mich aufs neue auf den Weg, auf eines angesehenen Pächters weitläufigen Feldern das Gewühl der Schnitter zu betrachten. Ehe ich noch an dem bestimmten Ort kam, fand ich am Wege einen schlafenden Arbeitmann. Eine Seuse lag neben ihm, deren Riemen um seine Hand gewickelt war, und ein Baum beschützte ihn vor den brennenden Stralen der Sonne. Sanfter Schlaf dieses ermüdeten Tagelöhners! Wie wenig stören ihn weitaussehende Entwürfe des Stolzes in seiner Ruhe! Jener Weichling, der auf Federn des Cydervogels schläft, würde auf diesen weit härtern Rasen nie seyn in Schlaf gekommen. Aber diesem an eine rauhe Lebensart gewöhnten Menschen war er das sanfteste Bette. Vornehmere Reiche klagen oft über Mangel des Schlags. Laß sie arbeiten, bald wird die Natur das Ihrige fordern. Wer keine Kräfte verliert, darf keine Kräfte sammeln. Wovon wil er mü-

de werden, der oft keine weitere Bewegung hat, als daß er von einem Stuhle zum andern, oder in einem Garten eine Allee von hundert Schritten ein paarmal auf und nieder geht, und sich dann in die nächste Lauberhütte niederwirft. In der That dünkt mich, daß die meisten Menschen in Ansehung der Leibesarbeit zu viel oder zu wenig thun. Wenn der Weltweise fünfzehnen Stunden mit tief sinnigen Betrachtungen auf seinem Stuhle zubringt, zwö Stunden zur Speise, und höchstens eine, oder auch nur eine halbe Stunde zu einer mäßigen Bewegung anwendet: was ist es Wunder, daß wir ganze Bücher von den Krankheiten der Gelehrten haben! Hingegen wenn der Bauersmann über Vermögen arbeitet, und Lasten hebt, denen launthierische Kräfte gewachsen sind: was ist es Wunder, daß auch diese frühzeitiger stumpf und unbrauchbar werden! Wenn jene etwas mehr, und diese etwas weniger mit den Kräften des Leibes arbeiteten, ohnstreitig würde solches beyden viel zu tráglicher seyn. Ich legte ein klein Stück Geld bey diesen ruhigen Schläfer, und verließ ihn, ohne daß er erwacht wäre.

Schon sahe ich von ferne das Getümmel von mehr als fünfzig Menschen beyderley Geschlechts. Ich ging näher zu ihnen; ihre einzelne Geschäfte stückweise zu betrachten. Der Inhaber dieser weitläufigen Felder hatte eben den Gedanken, als ich, gehabt. Ich sahe ein aufgeschlagenes Zelt, in welchem er und seine Familie sich das Vergnügen machen wolten, fröhliche Zuschauer dieser angefangenen Erndtearbeiten zu seyn. Kaum mochte er mich in der Sonne haben stehen sehen; so schickte er zu mir, und ließ mich in sein Gezelt einladen, wo man das ganze Feld noch besser übersehen konte.

(Der Beschluß künftigt.)